

In: Essen und Trinken in der Bibel. Ein literarisches Festmahl für Rainer Kessler zum 65.- Geburtstag, hg. von Michaela Geiger, Christl M. Maier, Uta Schmidt, Gütersloh 2009, 330-345.

## **Die Hungerkrise und eine Eucharistische Vision für die ganze Ökumene<sup>1</sup>**

Franz Segbers

Hungerkrisen gehen stets mit einem Schrei nach Brot, Land und Freiheit einher. Nichts deutet auf einen Wandel der Verhältnisse hin. Millionen hungern mitten in einer Welt des Überflusses. Der Welternährungsgipfel der UN-Organisation für Landwirtschaft und Ernährung (Food and Agriculture Organization der UNO (FAO)) von 1996 hatte das Ziel formuliert, bis zum Jahr 2015 die Zahl der Hungernden zu halbieren. Auf dem Millenniumsgipfel der UNO im Jahr 2000 wurde diese Zielvorgabe bekräftigt. Doch alle hehren Konferenzbeschlüsse entfalten keine Kraft im Kampf gegen den Hunger. Nach wie vor leiden mehr als 850 Millionen Menschen chronisch an Hunger und Unterernährung, sterben an den Folgen jährlich bis zu 30 Millionen Menschen. „Sollte es bei den gegenwärtigen Preissteigerungen um einen langfristigen Trend handeln, drohen akute Hungerkrisen.“<sup>2</sup>

Ist dies nur eine ökonomische Frage oder eine ethische und theologische auch? Wie lässt sich in dieser Lage von Hunger inmitten von Überfluss an eine Verwandlung glauben – eine Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi und eine Verwandlung der Lage der Welt? Was hat die eine „Verwandlung“ mit der anderen zu tun? Die Situation, in der wir leben, fordert den Glauben an die Verwandlung von Brot und Wein in den Leib Christi heraus. Wie ist es möglich, unter den herrschenden Verhältnissen an die Verwandlung von Brot in den Leib Christi und Wein in das Blut Christi, aber auch die Möglichkeit der gesellschaftlichen „Verwandlung“ zu glauben? Gibt es irgendeine Beziehung zwischen der Hoffnung auf die Verwandlung von Hunger mitten im Überfluss und der Verwandlung von Brot in den Leib Christi? Brot und Wein sind Grundnahrungsmittel, die jeder zum Leben braucht, aber nicht alle haben Zugang zu diesen Grundnahrungsmitteln. Thomas Ruster kommt deswegen auf dem Hintergrund seiner katholischen Auffassung von Eucharistie zu der Feststellung: „Das Versagen unseres Wirtschaftssystems betrifft die Eucharistie... Die Unwandelbarkeit der Verhältnisse stellt mithin den eucharistischen Glauben in Frage.“<sup>3</sup>

Die Darlegungen gehen in zwei Schritten vor. Zuerst ein Blick in die Realität: Was ist die Realität? Es ist aber nicht genug, nur das Ausmaß von Hunger festzustellen. Wir müssen nach den Gründen fragen. Wer ist verantwortlich für den Hunger mitten im Überfluss bestellt? In einem zweiten Schritt soll gefragt werden, was drückt die Feier der Eucharistie über die Ungeheuerlichkeit von Hunger mitten im Überfluss aus?

---

<sup>1</sup> Referat gehalten auf der Konferenz „Catholicity and Globalization“ am 20. August 2008 in Manila. Der Vortrag wurde leicht verändert und um Anmerkungen, Zitate und Verweise ergänzt. Die Statements der Konsultation über „Catholicity and Globalization“ sind veröffentlicht in: IKZ 97 (2007), 138-143; 98 (2008), 149-152.312-316.

<sup>2</sup> Erber, Georg / Petrick, Martin / Schippenbach, Vanessa v., Ursachen und Konsequenzen der steigenden Nahrungsmittelpreise, in: DIW Nr. 26 / 2008, 357.

<sup>3</sup> Ruster, Thomas Wandlung. Ein Traktat über Eucharistie und Ökonomie, Ostfildern 2006, 17.

## 1. Eucharistie und die Realität: Hungerkrise mitten im Überfluss

Ausgangspunkt aller Reflexionen über Hunger, Brot, Wein und der Gabe der Eucharistie ist die Tatsache, dass das bestehende ökonomische System vermag, Reichtum zu schaffen und anzuhäufen, aber unfähig ist, die Menschen zu nähren. Hunger und Mangel nehmen zu – Reichtum, Fülle und Überfluss auch. Die FAO erwartet für 2008 eine deutliche Produktionsanstieg auf ein Rekordniveau von 2164 Millionen Tonnen.<sup>4</sup> Trotz Rekordernte ist eine der schlimmsten Hungerkrisen seit Generationen zu befürchten, die bereits zu Aufständen geführt hat und die Millionen Menschen an Hunger leiden lässt. Eine Task Force, die 2008 auf dem Höhepunkt der Nahrungskrise von verschiedenen US-Ministerien, der Gates-Stiftung und des US-Militärs einberufen wurde, kam in ihrem Bericht zu dem Befund: „Die gegenwärtige Krise ist nicht mit früheren Nahrungsmittelkrisen vergleichbar.“ Sie hat „eine globale Reichweite“ und ist „weder auf einzelne Regionen beschränkt noch durch eine singuläre Katastrophe verursacht.“ Diese Nahrungsmittelkrise stelle „eine strategische Bedrohung“ dar.<sup>5</sup> „Der Neoliberalismus ging mit einer derart tiefgreifenden Enthumanisierung einher, dass heute militärische Antworten auf gesellschaftliche Verwertungen wieder salonfähig sind.“<sup>6</sup>

Hintergrund weltweiter Proteste ist ein Rohstoffboom, der bereits ab 2002 den Preis für Erdöl in die Höhe trieb und auch die Agrarpreise erfasste. Die verzweifelten Schreie nach Nahrung werden mehr und mehr, denn die Kosten für Grundnahrungsmittel wie Reis, Mais, Getreide nehmen dramatisch zu. Nach Angaben der Weltbank stieg der Preis für Weizen zwischen 2005 und 2008 um 127 Prozent und für Reis um 170 Prozent.<sup>7</sup> Für rund eine Milliarde Menschen ist die Verteuerung der Lebensmittel bedrohlich. Vor der jüngsten Preisexplosion schätzte die FAO die Zahl der hungernden Menschen auf 860 Millionen. Allein für 2008 wird mit einer Steigerung von vermutlich 75 Millionen gerechnet.<sup>8</sup> Das Millenniumsziel der Staatengemeinschaft, Armut und Hunger bis 2015 zu halbieren (bezogen auf den Stand von 1990) ist mit der jüngsten Nahrungsmittelkrise in weite Ferne gerückt.<sup>9</sup> Hunger aber lässt sich nicht allein aus Preiszyklen erklären, denn er existiert bei steigenden und fallenden Preisen. Ursächlich ist vor allem die Ausdehnung der Weltmarktkonkurrenz.<sup>10</sup> Der Freihandel führt dazu, dass sich die wettbewerbsfähigsten Anbieter von Agrarprodukten durchsetzen können. Die großen Agro-Konzerne aus den USA und der EU betreiben Monokulturen für die Massenproduktion und verdrängen kleine Produzenten mit ihrem regional angepassten Angebot. Obendrein werden die Agromultis subventioniert, sie können zu Preisen verkaufen, mit denen niemand sonst mithalten kann, so dass regionale Versorgungsnetze nieder konkurriert werden. Produktion und Handel von Nahrungsmitteln geraten zunehmend unter das

---

<sup>4</sup> Erber, Georg / Petrick, Martin / Schippenbach, Vanessa v., Ursachen und Konsequenzen der steigenden Nahrungsmittelpreise, 359.

<sup>5</sup> A Call for a Strategic U.S. Approach to the Global Food Crisis. Center for Strategic and International Studies, Washington, July 2008, zit in: Fritz, Thomas, Dem Weltmarkt misstrauen. Die Nahrungskrise nach dem Crash, Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika, FDCL, Berlin 2008, 3.

<sup>6</sup> Fritz, Thomas, Dem Weltmarkt misstrauen. Die Nahrungskrise nach dem Crash, Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika, FDCL, Berlin 2008, 27.

<sup>7</sup> World Bank, A note on Rising Food Prices. Policy Research Working paper 46281, 2008.

<sup>8</sup> Wiggenthale, Marita, Macht Handel Hunger? Aus Politik und Zeitgeschichte, 6-7/2009 vom 2. Februar 2009, 15.

<sup>9</sup> Vgl. Millennium-Erklärung der Vereinten Nationen, Generalversammlungsresolution 55/2 vom 8.9.2000, in: [www.unric.org/html/german/m,illenum/millenumerklaerung.pdf](http://www.unric.org/html/german/m,illenum/millenumerklaerung.pdf).

<sup>10</sup> Wiggenthale, Marita, Macht Handel Hunger? 15-21.

Diktat des globalen Wettbewerbs. Diese inhumane Normalität des Wettbewerbs erzeugt Hunger.

Die Philippinen geben ein Beispiel dafür, wie neoliberale ökonomische Strategien ein Land von einem Nettoexporteur von Nahrungsmitteln in einen Nettoimporteur transformiert hat. Der Kürzung der Agrarprogramme folgte die Liberalisierung des Handels, als die Philippinen 1995 der WTO beitraten. Tatsächlich importierte die Regierung Reis, um den Ausfall der durch die mangelnde Unterstützung gesunkene Produktion wett zu machen. Diese Importe haben den Preis für Reis gedrückt und das Wachstum der Produktion weit unterhalb der beiden Lieferanten Thailand und Vietnam gehalten. Die Konsequenzen des WTO-Beitritts der Philippinen fegten durch den Rest der Landwirtschaft wie ein Supertaifun. Der Doppelschlag der vom IWF aufgezwungenen Angleichung und der von der WTO erzwungenen Handelsliberalisierung hat sehr schnell eine größtenteils selbst versorgende Agrarökonomie in eine importabhängige verwandelt.<sup>11</sup>

Dabei wird genug Nahrung produziert, dass die ganze Weltbevölkerung ernähren könnte. Aber diese Nahrung wurde statt die Menschen zu nähren zu einer Handelsware für die Spekulation. Mit dem Beginn der Weltfinanzkrise wurde der Nahrungsmittelsektor zu einem bevorzugten Investitions- und Spekulationssektor. Nahrungsmittel gelten fortan als „sichere“ Investition, denn sie werden immer gebraucht. Die Spekulanten treiben die Preise für Nahrungsmittel vor sich her. So infiziert die Krise der Finanzmärkte die Märkte für Nahrungsmittel.<sup>12</sup>

In dem Maße wie die Weltbevölkerung anwächst, wächst auch der Druck auf die globale Nahrungsmittelnachfrage. Die Bevölkerungsentwicklung führt in Ländern wie Indien und China zu einer steigenden Nachfrage nach mehr Fleisch, das mehr Getreide und Wasser für die Erzeugung benötigt. Gleichzeitig wird ein immer größerer Anteil der Ernte nicht mehr für Lebensmittel, sondern für Biotreibstoffe in den reichen Ländern aufgewendet. Hunger wird gemacht - aber nicht durch die Natur, sondern durch die falsche ökonomische Weltordnung des Neoliberalismus. Da aber der Hunger überwunden werden könnte, „wird jedes Kind, das an Hunger stirbt, ermordet“ so Jean Ziegler, Botschafter der UN für das Recht auf Nahrung. stirbt jedes Kind.<sup>13</sup> Während 854 Millionen Menschen wegen Hunger starben, werde genug Nahrung für mehr als zwölf Milliarden Menschen produziert. Ziegler nennt diese Situation eines organisierten Mangels ein „Imperium der Schande“<sup>14</sup>.

Hunger ist aber nicht ein Problem des Südens allein. Auch im reichen Norden hungern Menschen. In den USA leiden 35,5 Millionen Menschen, einschließlich 12,6 Millionen Kinder, dies bedeutet einer von zehn Haushalten, nach amtlichen Angaben unter Hunger oder haben oft nicht genug zu essen.<sup>15</sup> Nach einer Studie der New York Food Bank fällt es 3,1 Millionen New Yorker schwer, das nötige Geld für Essen aufzubringen – das sind 40 Prozent der Einwohner. Vor allem die Preisexplosion bei Lebensmittel habe dazu beigetragen, dass diese

---

<sup>11</sup> Bello, Walden, Wie eine globale Nahrungsmittelkrise erzeugt wird, in: <http://sandimgetriebe.attac.at/6562.html> (Zugriff am 14.01.2009)

<sup>12</sup> Altvater, Elmar, Die achte Plage. Wie die Finanzkrise die Nahrungsmittelmärkte infiziert, in: Der Freitag Nr. 17 / 2008, so auch Erber, Georg, / Petrick, Martin / Schippenbach, Vanessa v., Ursachen und Konsequenzen der steigenden Nahrungsmittelpreise, 360.

<sup>13</sup> Ziegler, Jean, Unser Planet hat eine neue Zivilgesellschaft, in: Publik-Forum Nr. 13 / 2007, 14.

<sup>14</sup> Ziegler, Jean, Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung, München 2005.

<sup>15</sup> [Household Food Security in the United States, 2005](#). USDA Economic Research Service. November 2006.

Zahl seit 2003 um 53 Prozent gestiegen sei, da zwischen 2003 und 2007 sich die Preise für Nahrung in New York verdoppelt haben.<sup>16</sup> Die rasante Zunahme der Tafeln in Deutschland kann ebenfalls als Indiz dafür gelten, dass das mit dem Sozialgesetzbuch II eingeführte Arbeitslosengeld II (ALG II) keineswegs bedarfsdeckend ist. Hartz IV ist deshalb eine staatlich verordnete Unterversorgung.<sup>17</sup> Oktober 2008 kam das Landessozialgericht Darmstadt zu dem Urteil, dass die Regelsätze für Familien weder mit der Menschenwürde noch mit dem sozialen Rechtsstaat vereinbar seien. Sie deckten nicht das „soziokulturelle Existenzminimum von Familien“ und verstießen gegen das Grundgesetz.<sup>18</sup>

Zuviel Hunger und genug Brot – dies ist der globale und lokale Kontext für die Eucharistie. Was heißt es, an die Gegenwart Christi in den Gaben von Brot und Wein angesichts von Hunger zu glauben? Hat dieser Glaube irgendeine Bewandnis für die Verwandlung der Welt in eine Welt, in der „alle Leben und Überfluss haben“ (Joh 10,10)? Wie nährt dieser Glaube an die Verwandlung der Gaben den Glauben an die Verwandlung der Welt?

## **2. Eucharistie und die Verwandlung der Welt:**

### **Eucharistie als Schnittstelle von Liturgie, Ekklesiologie und Ethik.**

Die Nahrungskrise ist der Ausgangspunkt für alles Nachdenken über die Eucharistie. Eucharistie hat es mit der Nahrungskrise zu tun, denn Brot ist ein Grundnahrungsmittel und ein Grundelement für die Feier der Eucharistie.<sup>19</sup> In einer Welt des Hungers ist Brot nicht nur ein Nahrungsmittel. Die ökonomische Krise und das Desaster des ökonomischen Systems, das zwar immer mehr zu produzieren vermag, aber nicht in der Lage ist, die Menschen mit Nahrung mitten im Überfluss zu versorgen, berührt den Kern der Eucharistie. Die Nahrungsmittelkrise ist ein eucharistisches Problem.

Nahrungsmittel sind für die Eucharistie kein nicht-theologischer Faktor, denn die Eucharistie hat es mit den Ressourcen der Erde und den menschlichen Grundbedürfnissen zu tun. Brot und Wein sind alltägliche Lebensmittel. Sie sind Speise und Getränke für den normalen Tag und wesentlich für die Eucharistie. Deshalb ist auch der Hunger nicht nur eine ökonomische oder soziale Angelegenheit, sondern zugleich eine theologische Herausforderung.

In den Vorbereitungspapieren zur Ökumenischen Versammlung in Vancouver 1983 hatte John Pulton die Verpflichtung zu sozialem Handeln direkt aus der Eucharistie abgeleitet: „Das uns dargereichte Brot bringt die Hungernden mit in unsere Gemeinschaft hinein. Der uns dargereichte Wein bringt die Freudlosen, die Kranken, die diejenigen, denen die Früchte der Erde versagt bleiben. Gemeinschaft und Friedensgruß bringen die Gefangenen und die Geisteskranken, die Flüchtlinge und die Staatenlosen in unsere Mitte. An dieser Feier beteiligt zu sein, ist Suche und Verpflichtung zugleich. Auf eigene Art wird hier ein Manifest des Eintretens für eine notleidende Welt verkündet.“<sup>20</sup> Die Verpflichtung zur Solidarität, wie sie

---

<sup>16</sup> Spiegelonline vom 14. Juni 2008.

<sup>17</sup> Vgl. Selke, Stefan, Die neue Armenspeisung. Der Boom der Tafelbewegung, in: „Blätter“, 1/2009, S. 95-100; Segbers, Franz, Die Tafelarbeit muss politischer werden. Barmherzigkeit allein stoppt die Not in Deutschland nicht, epd-sozial Nr. 50 vom 12.12.2008. 13; Segbers, Franz, Hartz IV und die Menschenrechte, in: Blätter für deutsche und international Politik 2 / 2009, 102-109.

<sup>18</sup> Hessisches Landessozialgericht Az. L 6 AS 336/07.

<sup>19</sup> Hellwig, Monika K., The Eucharist and the Hunger of the World, New York 1976.

<sup>20</sup> John Poulton, Das Fest des Lebens. Theologische Reflexionen zum Thema Jesus Christus, das Leben der Welt, Genf – Frankfurt / Main, 1982, 24.

in der Eucharistie zum Ausdruck kommt, lässt sich mit dem Bild vom Leib Christi in zweifacher Weise begründen, denn: „Wenn ein Körperteil leidet, dann leiden alle anderen mit“ (1 Kor 12,26). Über den Akt des Teilens hinaus verweist der „gebrochene Leib Christi“ des Abendmahls auf eine *Compassio* des Mitleidens: „Im Brechen des Brotes als Teil des einen Brotlaibes, des Leibes Christi, ... identifizieren wir uns völlig mit denen, die leiden oder ungerichterweise sterben. Wir werden ans Kreuz geschlagen.“<sup>21</sup> John Poulton kann dabei von einer Kraft sprechen, „einer eucharistischen Weise, zu denken, zu beten und zu leben.“<sup>22</sup>

An diese Überlegungen konnte der russisch-orthodoxe Theologe Vitali Borovoy anschließen, als er die „*Eucharistische Vision*“ als Grundlage für die Einheit der Kirche, des Kampfes gegen Ungerechtigkeit, die Überwindung von Diskriminierung, den Dienst für den Frieden und die Sorge für den Kosmos formulierte. Glaube, Feier der Liturgie, Ökonomie und Ökologie werden dabei zu einem gemeinsamen Anliegen zusammengeführt. „Und hier werden oikonomie und oikologia ... zu unmittelbaren Fragen der christlichen Fürsorge für die ‚Einheit des Lebens‘ und das ‚Leben in Einheit‘.“<sup>23</sup> Damit konnte Borovoy das gesamte Handeln und Denken auf die Eucharistie gründen und zusammenführen. „Die Gläubigen werden zu ‚Mitgliedern‘ in Christus. Und dadurch zu Mitgliedern füreinander. ... Die Eucharistie ist ein Sakrament der Katholizität, ein Sakrament des Friedens und der Liebe, und deshalb ein Sakrament der Einheit im Leben und des Lebens in Einheit.“<sup>24</sup>

Die Versammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1983 in Vancouver hat diese „*Eucharistische Vision*“ aufgegriffen und in ihr einen Schlüssel gesehen, der es erlaubt, die ekklesiologische Einheit der Kirchen einerseits und die ökonomischen, sozialen und politischen Herausforderungen andererseits zu verbinden. Die „*Eucharistische Vision*“ lässt Liturgie und Ethik in einem inneren Zusammenhang sehen und auch wechselseitig begründen. Die für die Ökumene und auch ihr Zeugnis angesichts von Ungerechtigkeit, Krieg und Zerstörung so bedeutende Erklärung lautet:

„ Christus – das Leben der Welt, eint Himmel und Erde,  
Gott und Welt, Geistliches und Weltliches. Sein Leib und Blut, die uns in den Elementen  
Brot und Wein gegeben werden, vereinigen Liturgie und Diakonie, Verkündigung und  
heilendes Amt.“<sup>25</sup>

Der Schlüsselbegriff „*Eucharistische Vision*“ wurde von der Fachgruppe „Schritte auf dem Weg zur Einheit“ geprägt. Diese Fachgruppe unternahm den Versuch, die beiden Traditionen zusammenzufassen, die einerseits an der die Einheit im Glauben interessiert sind und die, die vorrangig die dringenden Notwendigkeit eines gemeinsamen sozialen Engagements betonen. Die „*eucharistische Vision*“ vermag die beide ökumenischen Linien der Bewegung „Glaube und Kirchenverfassung“ und der „Bewegung für Praktisches Christentum“ zu vereinen und gibt die Überzeugung wieder, dass das sakramentale Leben der Kirchen mit ihrem sozialen Engagement verbunden ist. Mit der eucharistischen Vision wird eine Grundlage für die Einheit der Kirchen und für Engagement formuliert, die sich orthodoxen Ursprüngen ver-

---

<sup>21</sup> Poulton, John, *Das Fest des Lebens*, 45.

<sup>22</sup> Poulton, John, *Das Fest des Lebens*, 12

<sup>23</sup> Borovoy, Vitali, *Leben in Einheit*, in: Coenen, Lothar / Traumüller, Wolfgang, Beiheft zur ÖR Nr. 48, Vancouver 1983, Frankfurt 1984, 66.

<sup>24</sup> Borovoy, Vitali, *Leben in Einheit*, 66.

<sup>25</sup> Bericht aus Vancouver 1983, hg. von Müller-Römfeld, Walter, Frankfurt 1983, 71.

dankt. „Ohne orthodoxen Einfluss wäre diese Zusammenschau in der Eucharistie, ja ihre Aufwertung im Denken der Kirche kaum zustande gekommen.“<sup>26</sup> Die eucharistische Vision erklärt die Beziehung zwischen der Eucharistie und dem ethischen Verhalten. Sie hält Gottesdienst und Aktion als eine Brücke zwischen der gottesdienstlichen Liturgie und der Liturgie des Täglichen Lebens zusammen.

Brot zu teilen und für Gerechtigkeit zu kämpfen sind nicht nur moralische oder ethische Herausforderungen für die Kirche sondern ihre konstitutiven Elemente. Das aber bedeutet, dass die Kirche nicht nur eine Ethik hat. Das ethische Engagement ist etwas, was die Kirche erst zur Kirche macht. Kirche nämlich ist Teilen von Brot und Wein. Teilen von Brot ist ein Ausdruck der „koinonia der Kirche“. Die eucharistische Vision ist ein theologischer Schlüssel, der helfen kann, einen Imperativ zu formulieren, der eine den Kirchen eigene Antwort auf die dramatischen und mörderischen Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung mit Hunger mitten im Überfluss zu geben vermag. Die theologische Koinonia stellt das Gegenkonzept zu einer auf Wettbewerb basierenden Globalisierung dar. Die Ursachen des Hungers sind nicht in den Zyklen der Agrarpreise begründet. „Vielmehr sind sie in der Normalität einer ständigen Ausdehnung der Weltmarktkonkurrenz zu suchen. Zunehmend geraten Produktion und Tausch von Nahrungsmitteln in den Sog des globalen Wettbewerbs.“<sup>27</sup> Die politisch und ökonomisch erzeugte Nahrungsmittelkrise führt uns in die Mitte der Eucharistie. In diesem Sinne gehört die Frage zur Eucharistie: Wer leidet, wer hat seinen Profit am Hunger der Anderen? Wie beginnt die Verwandlung der Welt mit und in der Eucharistie?

Der Schrei nach Lebensmittel ist der Schrei nach einer anderen Welt. Die Verwandlung von Brot und Wein stellt deshalb auch eine Herausforderung dar, die Welt zu verwandeln, von der es nach dem neoliberalen Slogan heißt: **TINA – There Is No Alternative**. Die Verwandlung von Brot und Wein ist Ausdruck einer tätigen Hoffnung: Eine andere Welt ist möglich.

### **3. Eucharistie hat es mit globalen und katholischen Realitäten zu tun: Die koinonia der Kirchen**

Während die Reichen ihre mitgebrachten Lebensmittel für sich verzehrten und nicht mit den ärmeren Gemeindemitgliedern teilten, prangert Paulus dieses Verhalten als unwidrig mit dem Abendmahl an (1 Kor 12, 27). Die gesellschaftliche Spaltung hatte sich in einer innergemeindlichen fortgesetzt. Diese Praxis beschämte die armen Schwestern und Brüder. In 1 Kor 11 wendet sich deshalb Paulus an die Gemeinde in Korinth und thematisiert das Problem sozialer Spaltungen zwischen Arm und Reich. Nach der Vorstellung von Paulus beschädigt ein solches Verhalten der Reichen den Leib Christi, der genau durch die gemeinsame Teilnahme am Abendmahl konstituiert wird. Das Verhalten der reichen Korinther verletzt die Existenz des Leibes Christi. Für Paulus ist das Abendmahl unmittelbar mit einer ethischen Praxis des Teilens verbunden. Oder anders gesagt: Eucharistie und Ethik sind nicht von einander zu trennen. Die rechte Feier des Abendmahls und Ethik gehören zusammen. Über die Eucharistie und die Gemeinde als einem Leib zu sprechen, hat folgenreiche Wirkungen. Alle gehören zusammen und niemand kann sagen: „Ich brauche euch nicht“ (1 Kor 12, 21). Das Ergebnis ist: „Und wenn ein Körperteil leidet, leiden alle anderen mit“ (1 Kor 12:, 26). Leidet einer an Hunger, leiden alle mit. Wenn Brot nicht gerecht in der *ekklesia* verteilt wird, wird der Leib

---

<sup>26</sup> Käßmann, Margot, Die eucharistische Vision. Armut und Reichtum als Anfrage an die Einheit der Kirche in der Diskussion des Ökumenischen Rates, Mainz – München 1992, 293.

<sup>27</sup> Fritz, Thomas, Dem Weltmarkt misstrauen, 27.

Christi zerstört. Deshalb ist tatsächliches Brotteilen wesentlich für die Feier der Eucharistie. Die *ekklesia* wurde gegründet genau dies zu tun: Eine Versammlung von Menschen zu sein, die teilt.

Zentrales Symbol der *ekklesia*, der Kirche als Christi Leib, ist nicht ein heiliger Ort, auch nicht ein heiliger Ritus, sondern Brechen und Teilen von Brot in Gerechtigkeit. Die Gemeinde, die um den Tisch versammelt ist, überwindet die Spaltung zwischen Arm und Reich. Solange Essen, solange Brot nicht gerecht verteilt ist, wird die Eucharistie entweiht und zerstört. Die Eucharistie verbindet Ökonomie und die Not der Millionen. Das ist nicht nur zentral für die Eucharistiefeier sondern auch eine Botschaft für die Welt. An der Eucharistie teilzunehmen, heißt teilzunehmen am Kampf für Brot für alle. Hunger und das Fehlen von Nahrung stellen deshalb eine Herausforderung für die Gemeinde und Kirche dar, wenn sie Eucharistie feiert. Für die Eucharistie sind nicht die theologischen Unterschiede der Denominationen oder verschieden Auffassungen der Eucharistie von zentraler Bedeutung sondern die Unterschiede zwischen denen, die unter Hunger mitten im Überfluss leiden müssen, und denen, die im Überfluss leben. Die Eucharistie formt deshalb auch eine Ökonomie des Teilens und eine Weise so zu leben, dass alle zu essen haben. Wenn Gottes Wille ein Leben in Fülle ist, dann war das Mahl in Korinth, dessen rechte Feier Paulus angemahnt hat, ebenso ein Kontrast zu Rom wie auch zu einer ökonomischen Ordnung, die Hunger mitten im Überfluss produziert. Sie verletzt ein fundamentales Menschenrecht, das Menschenrecht auf Nahrung.<sup>28</sup>

Eucharistie ist eine Praxis des Teilens und Ausdruck der Einheit: Die Spaltungen der Welt gelten nicht länger an. Die Kirche bildet die Einheit der Menschheit abbildet, wie sie verheißt und begründet mit dem Bild des Leibes Christi ausgedrückt wird. Dass *eine* Welt wird, beginnt in jeder Eucharistie. Eucharistie ist ein Höhepunkt und Ausdruck von Katholizität der Kirchen.<sup>29</sup> „Es liegt in der Natur der Eucharistie nicht nur die Trennungen in der lokalen Situation zu überwinden sondern auch solche, die sich aus dem Geografischen ergeben: Die Unterscheidung der Welt in lokale Orte.“<sup>30</sup> Darin liegt begründet, dass die Einheit der Kirche und der Kampf für Gerechtigkeit in der Eucharistie zusammengebunden sind. Die Einheit der Kirchen nimmt die Einheit der Menschheit vorweg.

#### **4. Eucharistie hat mit der Erinnerung an Gottes Heilsgeschichte zu tun: Das Letzte Abendmahl als Erinnerung an den Exodus**

Nach den synoptischen Evangelien setzt Jesus das Abendmahl ein, während er mit seinen Jüngern das Passahmahl feiert. Wesentliches Element der Passahliturgie ist die Aufforderung zum Gedenken an das befreiende Handeln Gottes beim Exodus.<sup>31</sup> Die Abendmahlsfeier Jesu mit den Aposteln steht nach dem neutestamentlichen Aussagen im Zusammenhang mit dem jüdischen Passahmahl und ist auf diese Weise fest mit der alttestamentlich-jüdischen

---

<sup>28</sup> Segbers, Franz, Hartz IV und die Menschenrechte, 104-105.

<sup>29</sup> Raiser, Konrad, Katholizität in der ökumenischen Diskussion, in: Ders., Schritte auf dem Weg der Ökumene, Frankfurt, 2005, 170-196.

<sup>30</sup> Zizioulas, John, The local church in a eucharist perspective – an Orthodox contribution, in: WCC(ed.), In each place, Genf 1977, 58.

<sup>31</sup> Harrmann, Michael, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ Gedenken beim Passa- und Abendmahl. Ein Beitrag zur Theologie des Abendmahls im Rahmen des jüdisch-christlichen Dialogs, Neukirchen-Vluyn 2004, 58.

Tradition verbunden.<sup>32</sup> So stellen Leo Beck und Schalom Ben-Chorin einen Zusammenhang zwischen dem Passah-Mahl und der christlichen Eucharistie her, der vor allem in der messianischen Hoffnung zu sehen ist, die mit dem Passah-Mahl zum Ausdruck gebracht wird.<sup>33</sup> „Die *Hoffnung auf das Kommen des Messias* ist eng mit der Passahnacht verbunden. So wie Gott einst sein Volk aus Ägypten befreit hat, so wird er zur Zeit des Passah seinen Messias senden und seinem Volk erneut rettend beistehen.“<sup>34</sup> Gott befreit sein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten. Dieser Befreiung wird im Passah-Mahl gedacht.

„Sich erinnern“ ist ein zentraler biblischer Begriff. Gott erinnert sich jedes Menschen (Ps 8, 5) und seines Bundes (Gen 9,15). Die Israeliten erinnern sich dessen, was Gott für sie getan hat. (Ps 42, 7). Erinnern meint im biblischen Kontext nicht nur eine Erinnerung an die Vergangenheit. „Vielmehr wird mit dem Gedenken das damalige Heilsgeschehen in seiner aktuellen Relevanz begriffen.“<sup>35</sup> Die Aktualität der Taten Gottes für die Menschen in der Gegenwart und die Beziehung der Menschen zu den Taten Gottes machen das biblische Verständnis von „Erinnern“ aus. Nicht die geschichtlichen Ereignisse machen den Gegenstand des Erinnerns aus, sondern der hinter diesen Ereignissen stehende Gott Israels. Sein Handeln ist präsent und gehört nicht der Vergangenheit an. Er erweist sich immer wieder als ein Gott, der sich seinem Volk zuwendet.

Deshalb enthält „Erinnern“ geschichtliche Dimensionen, die Vergangenheit, Gegenwart und die eschatologische Zukunft verbinden:

- Erinnerung an ein vergangenes Handeln Gottes
- Vergewisserung und Bekenntnis seiner gegenwärtigen Wirksamkeit
- Hoffnung auf Gottes Handeln in der Zukunft
- und die Verkündigung und den Lobpreis des Gottes Israels über seine Taten und Bundes-Treue.<sup>36</sup>

Die Abendmahls- oder Eucharistiefiern gründen im Letzten Abendmahl, das ein Seder- oder Pessahmahl in Erinnerung an den Exodus war. Das Passah-Mahl, das Jesus beim Letzten Abendmahl gefeiert hatte, war ein wirkliches Mahl, das in Erinnerung an den Exodus und Gottes Fürsorge für sein Volk gefeiert wurde.. Die Passah-Liturgie beginnt mit der Aufforderung: „Wer hungrig ist, komme und esse mit uns; wer bedürftig ist, komme und feiere das Pessachfest mit uns. Dieses Jahr hier, künftiges Jahr im Lande Israel; dieses Jahr Knechte, künftiges Jahr freie Leute.“<sup>37</sup> Die Hoffnung auf Nahrung für die Hungrigen ist Teil der messianischen Hoffnung, die mit dem Passah-Mahl zur Zeit Jesu verbunden war.

Jesus spricht im Abendmahl die Aufforderung: „Das tut zu meiner Erinnerung“ (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 25). Worauf bezieht sich „das“, was in Erinnerung zu tun sei? Auch das Passahfest ist ein Fest der Erinnerung. „Dieser Tag wird euch zum Gedenktag, ihr sollt ihn künftig mit seinem Fest für MICH begehen. Das ist für immer eure Pflicht“ (Ex 12,14). Von den vier Texten,

---

<sup>32</sup> Nähere Ausführungen siehe: Michael Haarmann, Michael, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ 37-60. Dagegen Michael Thiebold, der hier Elemente eines jüdischen Festmahls nicht aber eines Pessachmahls ausmacht. So Thiebold, Michael, „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ in: Orientierung Nr. 7 (69) vom 15. April 2005, 76-80.

<sup>33</sup> Vgl. dazu die Ausführungen bei Haarmann, Michael, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ 45ff.

<sup>34</sup> Haarmann, Michael, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ 51.

<sup>35</sup> Haarmann, Michael, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ 70.

<sup>36</sup> Haarmann, Michael, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ 102.

<sup>37</sup> Die Pessach Haggadah, Tel Aviv .J., 12.



die über die Einsetzung des Abendmahls berichten, überliefern Paulus und Lukas die Worte Jesus „Das tut zu meiner Erinnerung“ (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 25). Das Gedenken und Erinnern geschieht nicht durch einzelne Elemente der Feier, sondern durch die ganze Feier des Pessachmahls. Die Feier ist getragen von der Zuversicht. „So wie der Gott Israels damals seinem Volk im Exodus zu Hilfe gekommen ist, so wird sein rettendes Handeln auch in der Zukunft erwartet. *Die Pessachnacht wir auf diese Weise zu einem Kristallisationspunkt der messianischen Hoffnungen im Judentum*“<sup>38</sup> Wer Pessach feiert, der ist in dieses bis heute andauernde befreiende Handeln Gottes hineingenommen. Wie Israel Teil dieser Freiheitsgeschichte des Exodus ist, so ist es auch die eucharistiefeiernde Gemeinde. „Dies bedeutet: das Abendmahlsgedächtnis (besser: -gedenken) muss von der Exodustradition her verstanden werden, und Jesus selbst ist der Ausleger der Exodustradition.“<sup>39</sup> Im Seder- oder Pessachmahl kommt eine sozialetische Befreiungstradition des Exodus zum Ausdruck, die „erinnert“ werden muss.

Auch wenn das Abendmahl durch die Verbindung mit dem Pessachmahl den Ritualcharakter betont, so muss an die Mahlpraxis Jesu erinnert werden, die real gesättigt hat.<sup>40</sup> J.D. Crossan kommentiert den Prozess der Ritualisierung und Spiritualisierung mit beißender Kritik: „'Zu meinem Gedächtnis', natürlich, aber bitte ohne wirkliches Essen, ohne offene Tischgemeinschaft, nicht für die Massen und nicht so reichlich, dass Körbe voller Reste übrigbleiben.“<sup>41</sup>

Wenn diese Spiritualisierung aufgebrochen wird, dann kommen die Produktions- und Distributions- und Konsumtionsverhältnisse in den Blick und lässt nach denen fragen, die Brot und Wein hergestellt haben, nach denen, die hungrig sind und nach denen, die ihren Profit daraus ziehen. Es wurde gesät, gemahlen, geknetet, gebacken und verkauft. Die Weintrauben wurden gepflückt, gepresst, gegoren und als Wein verkauft. Zur Eucharistie gehört es deshalb auch zu fragen: Welchen Lohn hat der Bäcker bekommen? Welchen der Winzer? Was ist mit gerechten Preise für Mehl, Brot und Wein? Das Teilen des Brotes darf die Unrechtsstrukturen nicht verdecken, aber auch nicht Unrecht „normalisieren“. Dies geschieht in den Tafeln, die Lebensmittel an Bedürftige austeilten, wenn sie nicht das Unrecht ungerechter Regelsätze thematisieren, sondern nur überflüssige Lebensmittel verteilen. Die Sozialrechtlerin Helga Spindler kritisiert an der Regelsatzverordnung: „Das Existenzminimum wurde unter Negierung der bisherigen statistischen Erkenntnisse über notwendige Lebenshaltungskosten unter das Sozialhilfeniveau abgesenkt.“<sup>42</sup> Diese Absenkung macht den Kern der „Agenda 2010“ aus. Hartz IV und Agenda 2010 haben die bisherige sozialstaatliche Logik der Bedarfsdeckung in eine Logik der Grundversorgung umgepolt.<sup>43</sup>

Zwischen rechtem Teilen, einem Teilen, das Unrecht normalisiert und dem eucharistischen Teilen zu differenzieren, heißt nicht die Eucharistie zu politisieren. Aber solche Fragen konfrontieren mit der sozialetischen Dimension des Teilens, den Produktions- und Distributi-

---

<sup>38</sup> Haarmann, Michael, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ 129.

<sup>39</sup> Baumann, Urs, „Gedenken“ und „Erinnern“. Nachdenken über die Zukunft des ökumenischen Abendmahlsgesprächs, in: ThPQ 140 (1992), 13.

<sup>40</sup> Vgl. dazu Segbers, Franz, „.... und alle aßen und wurden satt“ (Mt 14,20). Meditation zu einer biblischen Ökonomie des Genug – oder: Teilen macht satt, in: Füssel, Kuno / Segbers, Franz (Hg.), „.... so lernen die Völker des Erdkreises Gerechtigkeit.“ Ein Arbeitsbuch zu Bibel und Ökonomie, Luzern – Salzburg 1995, 97-103.

<sup>41</sup> Crossan, John Dominic, Der historische Jesus, München 1994, 485.

<sup>42</sup> Spindler, Helga, Umbau des deutschen Sozialstaates durch neue Steuerungselemente und Hartz IV, in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 1/ 2005, 54.

<sup>43</sup> Segbers, Franz, Hartz IV und die Menschenrechte, 102.

onsverhältnisse ganz normaler Lebensmittel, die für die Feier des Abendmahls verwendet werden. Die ökonomischen und sozialen Implikationen der Eucharistie wahrzunehmen, bedeutet für gerechte Produktions- und Verhältnisse zu kämpfen. Bevor Brot und Wein auf den Altar gebracht werden, muss der Skandal von Hunger mitten im Überfluss zum Thema gemacht werden. Die Eucharistie ist eine Feier des Willens Gottes gegen eine Politik der Akkumulation und Spekulation angesichts hungernder Menschen. Die Eucharistie selber ist dabei keineswegs der Ort, die Gründe für Armut und ungerechte Verteilung der Güter zu diskutieren, aber sehr wohl Ort einer Praxis des gerechten Teilens und einer Antizipation der erhofften Gerechtigkeit für alle. Dadurch wird getan, was aufgetragen ist zu tun: „Das tut zu meiner Erinnerung“ (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 25).

**5. Eucharistie hat zu tun mit der Hoffnung für die ganze Welt:  
Die „Liturgie nach der Liturgie“ ist eine gute Nachricht für die Hungernden.**

Obwohl der Begriff „Liturgie nach der Liturgie“ schnell die Diskussionen bestimmt hat, ist er aber neueren Datums. Verwendet wurde er erstmals 1977 im Bericht der orthodoxen Konsultation in Neu-Valamo in Finnland.<sup>44</sup> Der Begriff verdeutlicht das Verhältnis zwischen Eucharistie, bzw. der Eucharistie feiernden Gemeinde und der gesellschaftlich-politischen Verantwortung. Die Formel von der „Liturgie nach der Liturgie“ steht in einer Tradition, die bis in die Alte Kirche zurück reicht. Die eucharistische Grundlegung diakonischen und politischen Engagement wird bereits bei Polykarp von Smyrna (2. Jahrhundert) begründet, wenn er die Witwen und Armen einen „Altar Gottes“ nennt.<sup>45</sup> Johannes Chrysostomos nimmt diese Tradition auf, wenn er die „Glieder Christi“, also die Kirche einen „Altar“ nennt. „Du ehrst den jetzigen Altar, weil du den Leib Christi empfängst, aber verhältst dich geringschätzig zu ihm, der der Leib Christi selbst ist und siehst ihn mit Gleichgültigkeit verschwinden. Diesen Altar kannst du überall stehen sehen, sowohl in engen Straßen als auch auf Marktplätzen, und das auf ihm jede Stunde Opfer gebracht werden. Denn auch hier vollziehet sich ein Opfer.“<sup>46</sup>

Wenn die liturgischen Texte recht gelesen und praktiziert werden, dann bilden sie die Realität ab. Sie sprechen von einer Praxis des Teilens in einem Kontext der Spekulation und des Akkulierens, von einer Praxis der Gemeinschaft, der *koinonia*, in einem Kontext der mörderischen Weltmarktkonkurrenz und einer Praxis des Nährens in einem sozialen Kontext, der Hunger mitten im Überfluss produziert. Die Formel „Liturgie nach der Liturgie“ hat denselben Ursprung wie die Formel der „Eucharistischen Vision“ und führt auch die beiden Hauptströmungen der Ökumenischen Bewegung zusammen: Die Bewegung „Glaube und Kirchenverfassung“ und die „Bewegung für Praktisches Christentum“. Die Stärke beider Begriffe liegt darin, dem soziaethischen Handeln eine ekklesiologische Grundlage zu geben und dem Suchen nach der Einheit der Kirchen eine ethische Dimension. Soziaethik wird zum Thema des Glaubens und der Kirche und sind ineinander- und miteinander verschränkt. „Diese Bemühungen werden durch den sehr treffenden Begriff ‚Liturgie nach der Liturgie‘ zusammengefasst, der als eine kohäsive und zugleich dialektische Formel zu verstehen ist und es vermag, Ekklesiologie und Ethik, Glaube und Handeln, Spiritualität und konkretes soziales Engage-

---

<sup>44</sup> Vgl. Tsompanidis, Stylianos, *Orthodoxie und Ökumene. Gemeinsam auf dem Weg zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*, Münster 1999, 169.

<sup>45</sup> Convicium decem virginum 5,8: PG 18,1112.

<sup>46</sup> In ep. II Cor 20,3: PG 61,540.

ment zu vereinen.<sup>47</sup> Die Eucharistie wird dadurch zu einem paradigmatischen „Schnittpunkt von Ekklesiologie und Ethik“<sup>48</sup>.

Was in der ökumenischen Bewegung mit „*Eucharistischer Vision*“ zum Ausdruck gebracht wird, entfaltet Mattijs Ploeger als „Eucharistic Ethics“. Er zitiert ein Wortspiel von „communion“ und „communist“, wie es anglo-katholische Sozialisten verwendeten, wenn sie davon sprachen, dass „the Holy Communion makes us 'Holy Communists'“. <sup>49</sup> Auch wenn diese Formulierung zugespitzt ist, so gibt sie doch die Richtung an. Die eucharistische Feier ist eine Feier der Hoffnung auf eine wirkliche Transformation der Welt, die schon jetzt die Feiernden verändert, sie zu „Holy communists“ macht und nährt, damit sie für eine Veränderung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse kämpfen. Das Mandat „Das tut zu meiner Erinnerung“ (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 25) ist nicht allein Ausdruck einer vagen Hoffnung auf eine Veränderbarkeit gesellschaftlicher Unrechtsverhältnisse, sondern Auftrag zu einer realen Praxis des Teilens, die schon jetzt geschieht. Mit der Formel „Liturgie nach der Liturgie“ wird herausgestellt, dass die Feier der Eucharistie eine neue Menschheit präfiguriert, die Brot bricht und teilt. „In der Eucharistie treffen zum einen die geschichtliche und die eschatologische Dimension auf einander.“<sup>50</sup> Die Eucharistie ist deshalb eine Feier der Hoffnung für eine Veränderbarkeit und Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse. Deshalb kann auch nicht ein interkonfessionelle theologische Streit über die Verwandlung oder Wandlung der Gaben im Mittelpunkt stehen, sondern vielmehr eine über alle interkonfessionelle Streitigkeiten hinausreichende Gemeinsamkeit, die in der Herausforderung besteht, neue Menschen zu werden, die solidarisch miteinander leben. Dies ist eine sehr konkrete Hoffnung für diese Welt und besonders für die Hungernden. Die Feier der Eucharistie ermutigt zu einer Praxis nach der Liturgie, was bei der Liturgie gefeiert und vorweggenommen wurde. „Das tut zu meiner Erinnerung“ (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 25) ist die Ermutigung, Nahrung und Kräftigung für die Teilnahme an der *Missio Dei* für ein „Reich Gottes von Gerechtigkeit, Friede und Freude“ (Röm 14,17).

Brot brechen und teilen ist nicht nur möglich, nicht nur eine Hoffnung für die Hungernden und Armen – sondern eine Praxis, die bereits symbolisch geschieht, aber nicht symbolisch bleiben soll. In der Eucharistie beginnt eine neue Welt. Die Eucharistie stellt die Feiernden in die Freiheitsgeschichte Gottes seit dem Exodus. Die Kirchen sind Teil dieser andauernden Befreiungsgeschichte. Wenn Brot geteilt und aus einem Becher Wein getrunken wird, ist Christus gegenwärtig in einem Akt, der schon diese Welt transformiert: Es gibt reales Brot und realen Wein. Diese Gabe ist Hoffnung für die Hungrigen und Dürstenden und eine Nahrung für die, die für Gerechtigkeit eintreten. „Ohne diese ‚Liturgie nach der Liturgie‘ aber verliert die Eucharistie ihre Bedeutung.“<sup>51</sup> Die Eucharistische Vision ist der Eckstein der Antizipation des Reiches Gottes. Sie ist eine Schule der Gerechtigkeit, wo Männer und Frauen gebildet und genährt werden, damit sie für Gerechtigkeit und Freiheit für alle kämpfen. Eine Gemeinschaft, die das Brot in der Eucharistie teilt, muss nach der Liturgie zu einer Gemeinschaft werden, die Schritte zur Solidarität tut und Schranken zwischen den Menschen abbaut. Dadurch verbindet sie die Liturgie selber mit der Liturgie nach der Liturgie: „Die ‚Eucharistische Vision‘ kann zum Zentrum der Antizipation des Reiches Gottes werden, indem in

---

<sup>47</sup> Stylianos Tsompanidis, *Orthodoxie und Ökumene*, 172.

<sup>48</sup> Käßmann, Margot, *Die eucharistische Vision*, 347.

<sup>49</sup> Ploeger, Mattijs, *Celebrating Church. Ecumenical Contributions to a Liturgical Ecclesiology*, Tilburg, 2008, 535.

<sup>50</sup> Käßmann, Margot, *Die eucharistische Vision*, 350.

<sup>51</sup> Käßmann, Margot, *Die eucharistische Vision*, 351.

der Eucharistie die Einheit der Kirche ebenso zum Ausdruck kommt, wie das Aufheben der sozialen, politischen und ökonomischen Gegensätze.“<sup>52</sup>

Die „Eucharistische Vision trägt zum Entstehen einer *koinonia* unter den Menschen bei. „Bread for others is always a spiritual question.“<sup>53</sup> Diese *koinonia* wird aber durch die existierenden ökonomischen Verhältnisse, die Menschen spalten nicht nur in Frage gestellt, sondern umgekehrt: Die *koinonia* der Eucharistie hat die existierenden ökonomischen Verhältnisse in Frage zu stellen. „Das Teilen des eucharistischen Brotes und das Teilen des realen Brotes klaffen auseinander.“<sup>54</sup> Nur durch einen Ausbruch aus der vermeintlichen Normalität kapitalistischer Konkurrenz lassen sich tragfähige Lösungen entwickeln. „Diese inhumane Normalität erzeugt den Hunger.“<sup>55</sup> Eucharistie zu feiern bedeutet, dass die Feiernden werden, was sie feiern. Die Feier der Eucharistie mit Brot und Wein repräsentiert den Übergang vom Hören des Wortes zum Handeln und zur einer Praxis der Hoffnung. „Eucharistie feiert den Einbruch des Reiches Gottes in die Zeit und damit eine Einheit, die nicht allein horizontal zu verstehen ist.“<sup>56</sup> Jesu Auftrag „Das tut zu meiner Erinnerung“ (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 25) inspiriert zu einem solidarischen Kampf für Gerechtigkeit. Christus ist in den Armen und Hungrigen und ihren Kämpfen gegenwärtig. Sie sind deshalb nicht Objekte der Nächstenliebe, des Teilens und des Almosens, sondern Orte der Gegenwart Christi. Die symbolische Praxis des Teilens in der Eucharistie ist Symbol für eine reale Praxis der Gerechtigkeit. Es ist riskant, Eucharistie zu feiern.

#### Biografische Angaben:

Franz Segbers, Dr. theol., apl. Professor für Sozialethik, Fachbereich Evangelische Theologie. Philipps-Universität Marburg

#### Verwendete Literatur:

A Call for a Strategic U.S. Approach to the Global Food Crisis. Center for Strategic and International Studies, Washington, July 2008, in: Fritz, Thomas, Dem Weltmarkt misstrauen. Die Nahrungskrise nach dem Crash, Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika, FDCL, Berlin 2008.

Altwater, Elmar, Die achte Plage. Wie die Finanzkrise die Nahrungsmittelmärkte infiziert, in: Der Freitag Nr. 17 / 2008.

---

<sup>52</sup> Käßmann, Margot, Die eucharistische Vision, 357.

<sup>53</sup> Nikolaj Berdyajev, zit. in: Hellwig, Monika K., The Eucharist and the Hunger of the World, New York 1976, 52.

<sup>54</sup> Käßmann, Margot, Die eucharistische Vision, 353.

<sup>55</sup> Fritz, Thomas, Dem Weltmarkt misstrauen, 27.

<sup>56</sup> Käßmann, Margot, Die eucharistische Vision, 354.

Baumann, Urs „Gedenken“ und „Erinnern“. Nachdenken über die Zukunft des ökumenischen Abendmahlsgesprächs, in: ThPQ 140 (1992), 3-19.

Bello, Walden, Wie eine globale Nahrungsmittelkrise erzeugt wird, in:  
<http://sandimgetriebe.attac.at/6562.html> (Zugriff am 14.01.2009)

Bericht aus Vancouver 1983, hg. von Müller-Römfeld, Walter, Frankfurt 1983.

Borovoy, Vitali, Leben in Einheit, in: Coenen, Walter / Lothar, Traumüller, Wolfgang, Beiheft zur ÖR Nr. 48, Vancouver 1983, Frankfurt 1984.

Crossan, John Dominic, Der historische Jesus, München 1994.

Die Pessach Haggadah, Tel Aviv .J.

Erber, Georg / Petrick, Martin / Schippenbach, Vanessa v., Ursachen und Konsequenzen der steigenden Nahrungsmittelpreise, in: DIW Nr. 26 / 2008.

Fritz, Thomas, Dem Weltmarkt misstrauen. Die Nahrungskrise nach dem Crash, Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika, FDCL, Berlin 2008.

Harrmann, Michael, „Dies tut zu meinem Gedenken!“ Gedenken beim Passa- und Abendmahl. Ein Beitrag zur Theologie des Abendmahls im Rahmen des jüdisch-christlichen Dialogs, Neukirchen-Vluyn 2004.

Hellwig, Monika K., The Eucharist and the Hunger of the World, New York 1976.

Hessisches Landessozialgericht Az. L 6 AS 336/07.

[Household Food Security in the United States, 2005](#). USDA Economic Research Service. November 2006.

Käßmann, Margot, Die eucharistische Vision. Armut und Reichtum als Anfrage an die Einheit der Kirche in der Diskussion des Ökumenischen Rates, Mainz – München 1992.

Millenium-Erklärung der Vereinten Nationen, Generalversammlungsresolution 55/2 vom 8.9.2000, in: [www.unric.org/html/german/m,illenium/milleniumberklaerung.pdf](http://www.unric.org/html/german/m,illenium/milleniumberklaerung.pdf).

Ploeger, Mattijs, Celebrating Church. Ecumenical Contributions to a Liturgical Ecclesiology, Tilburg, 2008.

Poulton, John, Das Fest des Lebens. Theologische Reflexionen zum Thema Jesus Christus, das Leben der Welt, Genf – Frankfurt / Main, 1982.

Raiser, Konrad, Katholizität in der ökumenischen Diskussion, in: Ders., Schritte auf dem Weg der Ökumene, Frankfurt, 2005, S. 170-196.

Ruster, Thomas , Wandlung. Ein Traktat über Eucharistie und Ökonomie, Ostfildern 2006.

Segbers, Franz, „... und alle waßen und wurden satt“ (Mt 14,20). Meditation zu einer biblischen Ökonomie des Genug – oder: Teilen macht satt, in: Füssel, Kuno / Segbers, Franz (Hg.), „... so lernen die Völker des Erdkreises Gerechtigkeit.“ Ein Arbeitsbuch zu Bibel und Ökonomie, Luzern – Salzburg 1995, 97-103.

Segbers, Franz, Die Tafelarbeit muss politischer werden. Barmherzigkeit allein stoppt die Not in Deutschland nicht, epd-sozial Nr. 50 vom 12.12.2008, 13.

Segbers, Franz, Hartz IV und die Menschenrechte, in: Blätter für deutsche und international Politik 2 / 2009, 102-109.

Selke, Stefan, Die neue Armenspeisung. Der Boom der Tafelbewegung, in: „Blätter“, 1/2009, 95-100.

Spindler, Helga, Umbau des deutschen Sozialstaates durch neue Steuerungselemente und Hartz IV, in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 1/ 2005, 54.

Thiebold, Michael, „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ in: Orientierung Nr. 7 (69) vom 15. April 2005, 76-80.

Tsompanidis, Stylianos, Orthodoxie und Ökumene. Gemeinsam auf dem Weg zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Münster 1999, S. 169.

Wiggenthale, Marita, Macht Handel Hunger? Aus Politik und Zeitgeschichte, 6-7/2009 vom 2. Februar 2009, 15-21.

World Bank, A note on Rising Food Prices. Policy Research Working paper 46281, 2008.

Ziegler, Jean, Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung,. München 2005.

Ziegler, Jean, Unser Planet hat eine neue Zivilgesellschaft, in: Publik-Forum Nr. 13 / 2007, 14.

Zizioulas, John, The local church in a eucharist perspective – an Orthodox contribution, in: WCC(ed.), In each place, Genf 1977.